



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Musikalische Rundschau

Dies spricht sehr für die Güte dieser Ausstellung, für die feine Auswahl der Werke durch Dr. Cohen, aber auch für die Besitzer der Bilder. Es sind ja nicht gerade die allerberühmtesten Werke, aber auch nichts Unechtes oder Schlechtes.

Indem das Auge von kleinsten zu mittelgroßen, ziemlich umfangreichen Bildern, 100 an der Zahl, unermüdet wandert, wird dem Schauenden manches zuteil, was ihm in der Bilderfülle und Bilderwucht berühmter Museen oft entgeht. Man genießt, ohne bestürzt zu werden, den Umgang mit feinen Meuschen, mit Dichterköpfen der Farbe und Zeichnung. Man kann diese Empfindungen in gleicher Kraft heutzutage fast nur noch im Konzertsaal haben oder mit einem guten Buch im Wald; selten in neueren Ausstellungen, weil sie fast nie die Auswahl des Erlesenen bieten, sondern dazwischen immer Störendes.

LOTHAR VON KUNOWSKI.

MUSIKALISCHE RUNDSCHAU

Severin Eisenberger war wieder da. Nach jahrelanger Abwesenheit dokumentiert sein technisch verblüffendes Spiel den erhöhten Standpunkt einer stark aufwärts entwickelten Kurve. Mit stilsicherem Griff entschleierte er eigenart-charakterisierend Bachs und Händelsche lineare Schönheiten. Er drückt jedem Konzert den Befähigungsstempel der „Meisterschaft“ auf, wenn auch die Leidenschaften und Schmerzen seines Beethoven (Appassionata) an zu großer Geste leiden und den Triumph technischer Siegerfreude nicht immer übertönen können. — Meisterin ist Riele Queling noch nicht, aber eine stark talentierte, tonsichere Qualitätsgeigerin, die selbst Regers spröde Solosonate e-moll mit tadelloser Bindung und unbewußter Selbstsicherheit schmackhaft zu servieren verstand. — Auf Aufmachung und spielerisches Posieren verzichtet Walter Rehbergs pianistisches Spiel im Interesse einer kraftvollen, starknervigen inneren Gestaltung, das auf den Dömänen seiner urwüchsigen Persönlichkeitsgeltung — nicht Mozart und impressionistische ansprechende Stimmungsbilder von Unger, aber Brahms Paganini-Variationen — zu fesseln versteht. In demselben Konzert der Musikfreunde zeigte Lilli Neitzer an den Harfner-Gesängen von Schubert und sinnig-poetischen Liedern von Unger eine angenehm klingende dunkel-timbrierte

Stimme mit gutem Verständnis für vokale Linienführung. — Auch Katharina Klose-Claesgens Liedkunst entstammt einem gesunden, musikalischen Empfinden, das immer erwärmt, wenn auch die Freiheit der stimmlichen Führung unter scheinbarer Indisposition litt. Zum Schlusse ein besonderes Wort des Lobes für Panzners Mahler-Sinfonie 1. Wer so bedeutend einen Cyklus Sinfonien beginnt, war schon eine Persönlichkeit. Daß er verzweifelt kämpft und alles umkämpft wird, hat er mit anderen Großen gemein. Wirklich nur das?

Thomanns Dvorak-Violinkonzert durfte sich hören lassen.

Wer Kreiten Liszt spielen hört, erschaut seine künstlerisch pianistische Individualität. Erleben, Besinnlichkeit und Maßhalten im dionysischen Überschwang, so schützt ihn vor der Kälte theoretischer Analysen sein warmer, musikalischer Herzschlag. Liszt's stark asthetisierendes Kunstschaffen zündet die nachgestaltenden Kräfte seiner Phantasie am heftigsten. Hier bewahrt ihn vor dem klangbesessenen Virtuosen sein musikalischer Spürtrieb. — Was in Beethovens op. 101 an der Klarheit und Größe des Wollens, was an Brahms Rhapsodien an gefestigter Ruhe fehlte, erfuhr eine überraschende Umschaltung zum überzeugend Bildhaften bei Liszt: geistvoll, im Schwung des Akkordalen nicht ganz freischwebend, aber mit Präzisions-Fingertechnik — am Schlusse Steigerungsfähigkeiten, die staunen ließen. Alles in allem, eine Persönlichkeit. S.

